

Erscheint
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
—
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeine Anzeige



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

von der
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
auswärts
je 8 S. die
1 Spalt. Zeile

Nr. 130.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Samstag den 2. November

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1895.

Verfassen: Rechtsanwalt Winter, Stuttgart.

Der Sturz des Ministeriums Ribot.

„Was kommen mußte, kam.“ Das französische Ministerium Ribot ist am Montag gestürzt worden. Man hatte es ihm prophezeit, daß es den Zusammen-
tritt der Kammer nicht lange überleben würde. Die Sozialisten hatten es gesagt: der Streik von Car-
max werde Ribot den Hals brechen. Es mag auch wohl sein, daß die Regierung in diesem Falle nicht so unparteiisch zu Werke gegangen ist, wie es not-
wendig erscheint, um den ohnehin schon so schwer
erschütterten sozialen Frieden nicht noch mehr zu ge-
fährden. Aber das Ministerium war siegesgewiß.
Der Minister des Innern hatte gewettet, daß in der
Streichfrage die für die Regierung stimmende Mehr-
heit mindestens 100 Stimmen betragen würde. Er
hatte zwar seine Wette verloren; es haben nur
etwa drei Viertel Hundert mehr für Ribot gestimmt,
aber es war doch immerhin eine ansehnliche Mehrheit
und der Ansturm der Sozialisten war glänzend ab-
geschlagen.

Der zweite Stein des Anstoßes war Madagas-
kar. Die unglaublich sorglose Art, mit der die
außerordentlich schwierige Expedition vorbereitet war,
die Rivalität zwischen Kriegs- und Marine-Mini-
sterium, die ungenügende Verpflegung der Truppen,
die große Sterblichkeit infolge mangelhafter sanitärer
Vorkehrungen: das alles zusammengenommen hatte
vor acht Wochen einen Sturm des Unwillens in
Frankreich erzeugt, der unbedingt das Ministerium
hinweggeweht hätte, wenn die Deputiertenkammer ver-
schonelt gewesen wäre. Inzwischen hat aber Gene-
ral Duchesne die Hauptstadt Tananarivo eingenom-
men und den Hofes des französischen Protektorats
aufgehoben. Die „Glorie“ — ein Panzerwort
für Frankreich — erstohlt in neuem Glanze und
Ribot hat ausprechen dürfen, daß „noch nie unter
so schwierigen Verhältnissen ein Feldzug so glänzende
Erfolge gehabt hat.“ Das genügt natürlich, um
die Franzosen ganz aus dem Häuschen zu bringen
und es würde wohl niemand in der Kammer gewagt
haben, die Regierung wegen der fatalen Madaga-
skarsünden anzuklagen. Nein, ein Sturm aus
dieser Windrichtung war nicht zu fürchten und so ge-
wonn es den Anschein, als ob die prophezierte Nieder-
lage des Ministeriums ausbleiben würde.

Und dennoch wurde Ribot gestürzt, ganz uner-
wartet. Die Deputiertenkammer hatte nämlich ganz
plötzlich stark moralische Anwandlungen bekommen.
Ribot und die Leute um ihn stolperten über den
Südbahn-Schwindel.

Von drei Seiten wurde die Regierung dieser
faulen Sache wegen interpelliert; diese drei Anfragen
wurden zu einer zusammengethan und es schien an-
fangs, als ob es sich nur um eine Anstandspflicht
handelte, die man erfüllen, um sagen zu können: Un-
sere Hände (d. h. die der Abgeordneten) sind rein.
Selbst der Sozialist Rouanet, der als erster das
Wort zur Sache nahm, „beklagte das Aussehen“,
das die Südbahn-Affäre verursacht habe; aber die
Kammer mußte ihre Ehre wahren. Das Publikum
wisse seit langem, daß es in dieser Affäre Schuldige
im Parlamentarier gebe. Die Kammer nahm ehren-
halber eine Tagesordnung an, die da besagt, allen
Parlamentariern sei die Teilnahme an Gräueltaten
und Synkriboten verboten. Damit schien die Ange-
legenheit beendet; nur der Sozialist Rouanet war
noch nicht zufrieden; er beantragte: Die Regierung
solle gegen alle in der Debatte genannten Personen,
die in die Südbahn-Affäre verwickelt sind, Anklage
erheben und dann der Kammer die Akten vorlegen.
Ribot erklärte sich gegen diesen Antrag, den die Re-
gierung nicht annehmen könne; trotzdem wurden beide
Teile des Antrags mit großer Mehrheit gutgeheißen
und damit war das Ministerium Ribot unter dem
Hohngelächter der Sozialisten gestürzt.

Landesnachrichten.

2) Altensteig, 1. Nov. Das nun fertiggestellte
städtische Schulhaus wird anfangs nächster Woche
bezogen und beginnt damit das Wintersemester der
Volksschulen. Was die Herstellung des Schulhauses
betrifft, so gebührt unserer Stadtverwaltung alles
Eh. Nicht allein haben die früheren Lehrsäle be-
deutende Erweiterung erhalten, sondern es konnte darin
ein schon längst gewünschter Zeichenaal eingerichtet
werden. Ferner ist nun ein Lehrzimmer vorhanden
für die Industrieschule, an welcher von Martini ab
eine geprüfte Lehrerin angestellt wird, die methodischen
Arbeitsunterricht erteilt. Das Bedürfnis eines obli-
gatorischen, methodischen Arbeitsunterrichtes ist schon
längere Zeit anerkannt, demselben konnte aber erst
durch den umfassenden Schulhausbau entsprochen
werden. Volle Anerkennung verdient die Anordnung,
daß die Schülerabritte außerhalb dem Schulgebäude
angelegt worden sind. Durch diesen umfassenden
Schulhausbau hat die hiesige Stadtverwaltung mit
verhältnismäßig geringen Mitteln auf diese Jahre
hinein für die Volksschulverhältnisse Altensteigs ge-
sorgt; zugleich aber ist dieses stolze Gebäude eine
prächtige Zierde unserer Stadt.

n. Verichtigung: In dem Bericht über die Versammlung des
Bienenzüchtervereins in Nr. 129 d. Bl. hat sich leider ein Fehler
eingeschlichen. Bezüglich des Rezeptes zur Bereitung des Bienen-
futters muß es heißen: „Man gieße an 8 Pfd. weißen Hutzucker
6 Schoppen (nicht 6 Liter) Wasser.“ Die aufgelöste
Kreide wird in die Flüssigkeit langsam gegossen, wenn man die-
selbe vom Feuer entfernt hat und zwar so lange, bis das Auf-
brausen nachgelassen hat. — Dies zur Beachtung für die Bienenzüchter.

(Vorgänge vor 25 Jahren infolge des Krieges
1870/71.) Am 1. November 1870. Vor Paris eröffnen die Forts
gegen die Stellungen der Deutschen eine überaus heftige Kanonade.

* Aus dem Oberamt Oberndorf. Dem
„Sch. B.“ geht folgende Einsendung zu: Nun giebt
es in unserm Oberamt auch eine Gemeinde, welche
den eigenartigen Vorzug hat, eine streifende Feuer-
wehr zu besitzen. Als der Gemeinderat der Steiger-
mannschaft, welche bei einem Brande im letzten
Sommer Wachen leistete, eine Entschädigung hie-
für bewilligte, wurde am letzten Sonntag kurzer-
hand Alarm gelassen, worauf die Steigermannschaft
mit ihren Ausrüstungen vor dem Rathaus antrat, um
sofort Helm und alle „Hör“ abzugeben. Da aber
um diese Zeit das Gemeindevorstand wie die übrigen
ruh- und christlichen Bürger des Leibes Bedürfnisse
befriedigten, somit die Ausrüstung nicht abgenom-
men wurde, wie die steigende Abteilung meinte,
so wurden Helme (darunter auch drei Hofschwärze),
Beile, Signalföhner etc. in Reich und Glied vor dem
Rathszimmer aufgestellt und ging die Mannschaft in
dem Gefühl, dem Gemeinderat, wie früher schon ein-
mal, wieder den Meister gezeigt zu haben, befriedigt
auseinander.

* Stuttgart, 30. Okt. Heute am Todestage
der Königin Olga fand in der Gruft der Kapelle
des alten Schlosses ein russischer Trauergottesdienst
statt, dem u. a. die russische Gesandtschaft und eine
Deputation des Offiziercorps des Grenadierregiments
„Königin Olga“ anwohnte. Zahlreiche Kränze waren
am Sarge niedergelegt worden.

* Stuttgart, 30. Okt. Die „Württ. Kriegs-
zeitung“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des
Bundespräsidenten: „Nachdem Seine Majestät der
König, unser Allerhöchster Protektor, den Wunsch aus-
gesprochen hat, die am die Zeit der 25. Wiederkehr
der Gedentage der Schlachten von Champagne und
Villers in Stuttgart weilenden Veteranen aus dem
Feldzug 1870/71 und die Kameraden des Württ.
Kriegerbundes zu versammeln, werden hiedurch
alle diejenigen, welche während des Feldzugs 1870/72
als Offiziere, Sanitätsbeamte, Beamte, Unteroffiziere
oder Mannschaften bei der Fahne gestanden haben,
ohne Rücksicht darauf, ob sie Mitglieder unseres Bun-
des sind oder nicht, ferner auch diejenigen Einzel-
mitglieder und Angehörigen von Vereinen des Württ.
Kriegerbundes, welche den Feldzug nicht mitgemacht

haben, — die letzteren soweit der Raum reicht —
zur Teilnahme an dem am Sonntag, 1. Dezember,
nachmittags 6 1/2 Uhr, im Festsaal der Viederhalle in
Stuttgart stattfindenden Veteranenbankett kamerad-
schaftlich eingeladen.

* Auf dem neuen Schießplatz bei Münsingen
sind in den letzten Tagen Gesechüßübungen statt. Hierzu
waren einige Hundert Mann Infanterie vom 7.
Regiment in Stuttgart, eine größere Anzahl Offiziere,
an der Spitze der kommandierende General und die
beiden Divisionsgenerale, eingetroffen. Es wurden
ein Angriffs- und ein Verteidigungsgesicht mit mar-
kierten Segnern geliefert, wobei hauptsächlich der
praktische Wert der französischen Schützengraben mit
dem der deutschen verglichen wurde. Da die Mann-
schaften mit scharfer Munition — für den Mann
150 Patronen täglich — versehen waren, waren um-
fassende Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden.

* Schorndorf, 30. Okt. Gestern abend wurde
Hospitalpfleger Rommel in Haft genommen, da eine
Revision der Hospitalpflegekasse Unterschlagungen im
Betrage von 101,426 M. ergab. Ungefähr neun Jahre
war Rommel im Amte. Die Anstaltsbehörden hat
der Inhaftierte dadurch getäuscht, daß er heimbezahlte
Pfandschulden nicht cedieren ließ, sondern das Geld
für sich verwendete und jährlich aus seiner Tasche
die Zinsen bezahlte. In der Stadt herrscht große
Aufregung.

* Gmünd, 30. Okt. Am städtischen Wasser-
werk fand heute nachmittags 4 Uhr mit fürchterlicher
Detonation eine größere Kesselexplosion statt. Durch
dieselbe wurde ein Ingenieur, 2 Heizer und ein
Schmied auf der Stelle getödtet, während ein Monteur
und 2 Heizer schwer verletzt wurden. 2 weitere Ar-
beiter kamen mit leichteren Verletzungen davon.
Stücke des explodierten Kessels wurden hunderte von
Metern fortgeschleudert, richteten jedoch kein weiteres
Unglück an. Die Unglücksstätte sieht schrecklich aus
und wird von einer zahlreichen Menschenmenge um-
lagert. Ueber die Entstehungssache der Explosion
verlautet noch nichts näheres. Einige Minuten vor
derselben habe der getödtete Ingenieur selbst noch die
Dampfmaschine reguliert und kontrolliert.

(Verschiedenes.) In Gießen, O.-A.
Wargen, wurde der Wirt Briegel totgeschossen; der
Thäter ist verhaftet. — In Göttingen wurde ein
Franziskaner festgenommen, das in einem großen
Konfektionsgeschäft allmählich verschiedene Waren im
Werte von über 300 M. entwendet hatte. — Infolge
übermäßigen Genußes von neuem Wein ist ein Dien-
sknecht in Craikheim im Krankenhaus gestorben.
— Dem Gypsmeister Bosh von Elm ging auf
der Jagd unversehens sein Gewehr los und der Schuß
erschütterte ihm den linken Arm. Der 76jährige
Mann erlag seinen Verletzungen. — In der Krone
in Rotenberg stürzte der verheiratete Wein-
gärtner Albert Buh so unglücklich die Kellertreppe
hinab, daß er nach einer halben Stunde verschied.
Der Verschiedene ist Vater von 9 Kindern. — Auf
dem Schloßplatz in Stuttgart entsetzte sich ein junger,
gutgekleideter Mann durch einen Revolvererschuß in die
rechte Schläfe. Mittellofigkeit scheint das Motiv der
That zu sein. — Auf der Straße nach Waldsee
geriet ein Knecht unter sein schwer beladenes Fahr-
werk, welches ihm den Schädel eindrückte, so daß er
als Leiche aufgefunden wurde.

* Karlsruhe, 31. Okt. Die badischen Abge-
ordnetenwahlen sind alle zu Ende geführt. Von 63
Kammerstimmen hat die nationalliberale Partei nun 32
inne, also die absolute Majorität mit einer Stimme.

* Kirchheim (Amt Heidelberg), 28. Okt. Die
Brüder Jakob und Peter Gottfried von hier bekamen
auf dem Heimwege von der Rohrbacher Kirchweih
Streit mit einander, der zuletzt in Thätlichkeiten
ausartete. Im Verlauf derselben wurde Peter, ein
geistig etwas beschränkter Mann, durch einen Messer-

sich getödet. Als mutmaßlicher Thäter ist, lt. Hbzg. Jtg., der Bruder Jakob festgenommen. Derselbe war so betrunken, daß eine Feststellung der Thatfachen nicht gleich erfolgen konnte.

* Ein Küstermeister in Hessen war dieser Tage als Zeuge vor das Amtsgericht geladen. Die übliche Zeugengebühr von 1 M. 50 Pfg. wies er mit Entzürkung zurück, indem er erklärte, er habe einen halben Tag versäumt und da er 10 M. täglich verdiene, habe er rechtlich 5 M. Entschädigung zu beanspruchen. Zu seiner Genugthuung erhielt er das Geld auch ausbezahlt, und schließlich seines Gewinnes ging der kluge Mann heimwärts. Das dicke Gede kam aber nach und zwar in Gestalt eines Schreibens vom Steuerkommissariat Oberingelheim, worin dem Verblüfften mitgeteilt wurde, daß, da er nach eigener Angabe 10 M. täglich verdiene, seine Steuererschätzung von den bisherigen 1500 M. auf 3650 M. erhöht worden sei.

* Berlin. Die „Nat.-Jtg.“ meldet die Reichsregierung beabsichtige, dem Bundesrat und Reichstag noch in der bevorstehenden Session eine Vorlage betreffend den Bau der Bahnlinie Dar-es-Salaam-Ukami zu machen, da die begründete Hoffnung bestehe, daß der von dem Komite für den Bau der deutsch-ostafrikanischen Zentralbahn nach Ostafrika abgeordnete Delegierte Bormann das Material zeitig genug beschaffen werde.

* Die langjährigen Verhandlungen über die Regelung des Geheimnismittelwesens sind in letzter Zeit zum Abschluß gelangt. Die verbündeten Regierungen haben sich dahin geeinigt, von einer Aufstellung von Vorschriften über den Handel und Vertrieb der Geheimnismittel gänzlich abzusehen, da in den Apotheker-Verordnungen der einzelnen Staaten beim in den überall gleichmäßig erlassenen Vorschriften über den Verkehr mit starkwirkenden Arzneimitteln die Sache bereits hinreichend geregelt ist. Dagegen sind die verbündeten Regierungen darüber übereingekommen, daß in allen Bundesstaaten ein Verbot der öffentlichen Ankündigung folgenden Wortlauts erlassen wird: „Die öffentliche Ankündigung von Geheimnismitteln, welche dazu bestimmt sind, zur Verhütung oder Heilung menschlicher Krankheiten zu dienen, ist verboten.“

* In Elfaß-Bohringen hat das Interview des Reichstagsabgeordneten Breiß durch den Vertreter des Pariser Petit Journal nicht geringes Aufsehen erregt. Die dortige Presse ist in ihrer Beurteilung sehr zurückhaltend, zum Teil völlig stumm. Eine Ausnahme macht die Heimat, die Herrn Breiß folgenden Spruch ins Stammbuch schreibt: Gesezten Falles, es gelänge Frankreich in den nächsten Jahren, das Elfaß wieder zu erobern, so würde in der That für den ersten Augenblick ein großer Teil der Bevölkerung von einer fieberhaft fremdigen Erregung ergriffen werden. Nach kurzer Zeit würde aber diese Erregung in eine Mißstimmung umwandeln, die viel größer und anhaltender sein würde als diejenige, die jetzt noch vorherrscht. Die Annexion hat eben solche einschneidende Veränderungen in unseren Verhältnissen hervorgebracht, daß eine Wiederbindung mit Frankreich henzutage etwas ganz anderes wäre als etwa kurz nach den siebenziger Jahren. Wir müssen daher die Erklärung des Herrn

Breiß als eine ganz verhängnisvolle That betrachten. Sie wird im Hinblick auf den Charakter der Franzosen, auf die Verbreitung des Petit Journals und auf die in Frankreich vorhandene Unkenntnis effizienter Verhältnisse den Revanchegedanken von neuem aufflackern lassen. Andererseits kann sie aber in Deutschland nur die Folge haben, daß man in Regierungskreisen den Strang des Bogens wieder schärfer anzieht und in der Bevölkerung und Presse wieder die Urteile über das Elfaß in jener schärferen Tonart ausspricht, die uns schon oft die allerhöchsten und unangenehmsten Zwangsmassregeln auferlegte. Herr Breiß wird durch seine Erklärung seinen Namen wieder in den Vordergrund geschoben und sich vielleicht bei einigen schwankenden Elfaßern Freunde erworben haben; seinem Heimatlande selbst aber hat er durch seine jagenbüchlich unüberlegte und den Thatfachen nicht entsprechende Erklärung einen ganz unberechenbaren Schaden zugefügt.

Ausländisches.

* Wien, 29. Okt. Der Gemeinderat wählte Baeger (Antifemil) mit 93 Stimmen zum Bürgermeister von Wien. 44 leere Stimmzettel wurden abgegeben. An der Bestätigung Baegers wird gezweifelt.

* Graz, 29. Oktober. Aus Balbach wird gemeldet: Von einer derartigen Hochwasser-Katastrophe wie jetzt wurde Krain seit Djezennai nicht heimgesucht. Von allen Seiten kommen Hochspitzen. Am gefährlichsten ist die Lage der Ansiedler des Balbacher Moores, die sich unter's Dach und in die obere Stockwerke ihrer Häuser flüchteten, da man sich ihnen mit Schiffen äußerst schwer nähern kann.

* Paris, 30. Okt. Der deutsche Reichstagsabgeordnete für Colmar, Breiß, berichtigt im „Camp“ einige seiner im „Petit Journal“ erschienenen Erklärungen, obgleich er, wie er bemerkt, des Hochverrats angeklagt sei und vielleicht lieber schweigen sollte. Er habe nicht gesagt: Wir schauen nach Frankreich und fordern es sozusagen zu einem Gewaltstreich auf. Das wäre Aufreizung zum Kriege, an die er nie gedacht. Wer ihn kenne, wisse, daß er niemals Gewalt angeraten, vielmehr den Chauviatismus in Frankreich wie in Deutschland bekämpft habe. Ferner habe er nie gesagt, der jetzige Zustand sei kein Friede. Das wäre Widerstreit. Er habe auch niemals Grund zur Annahme gegeben, daß die Elfaßer geneigt seien, von auswärts Inspiration zu suchen. Zu weiteren Erklärungen stehe er seinen Wählern bei der nächsten in Colmar zu veranstaltenden Versammlung bereit.

* Paris, 30. Okt. Auf Ersuchen des Kriegsministeriums fahndet die Pariser Polizei augenblicklich auf mehrere Deutsche (1), deren Namen sich in den Papieren des Spions Schwarz verzeichnet fanden und die gleichfalls der Spionage (?) verdächtig sein sollen. Hauptsächlich werden drei kürzlich aus dem Militärdienst entlassene Reserve-Unteroffiziere, sowie eine Frauenperson gesucht, die mit diesen in Beziehungen stand.

* London, 30. Okt. In einem dreistöckigen Wohnhause der engen Straße New Church court fand gestern Abend eine furchtbare Explosion statt. Das

Haus ist vollständig eingestürzt, auch die beiderseitigen Nachbarhäuser sind teilweise zerdrückt. Die Trümmer flagen Feuer und brennen noch. Man befürchtet, daß mindestens 13 arme Leute getödet worden. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

* Rußland. Die „Post“ veröffentlicht einen Bericht über den Gesundheitszustand des russischen Thronfolgers, in dem die englische Behauptung, der Zarewitsch sei in bereits sterbendem Zustande nach dem Kaukasus geschickt worden, als stark übertrieben bezeichnet wird. Eine Erkältung habe die Verschlimmerung herbeigeführt und Blutspuren verursacht.

* Aus Petersburg wird geschrieben: Die Beziehungen zu Japan haben sich in den letzten Tagen außerordentlich kompliziert. Es wird hier in sehr ernsten Kreisen davon gesprochen, daß die Haltung Japans derartig herausfordernd wird, daß man erwarten könnte, daß Japan plötzlich selbst an Rußland den Krieg erklärt oder sich zu Schritten hinreißt, welche ein aktives Eingreifen Rußlands in die ostasiatische Frage unvermeidlich machen.

* Konstantinopel, 29. Okt. Das „Kaiserliche Bureau“ meldet aus Aleppo: Bei Karasch fand ein blutiger Kampf zwischen türkischen Truppen und Armeniern statt. Bei Ilgan an der Angarobahn nahat eine Räuberbande einige Bahnbearbeiter gefangen, darunter einen Deutschen und einen Malteser.

* Sofia, 31. Okt. In politischen Kreisen herrscht Aufregung, da der Fürst sich weigert, die Thronrede zu unterzeichnen, worin die Laufe des Erbprinzings versprochen wird.

* Tientsin, 30. Okt. Die Verhandlungen wegen Erteilung einer sogenannten Kronkonzession an Deutschland für hier sind heute durch Unterzeichnung des Vertrages abgeschlossen worden.

* Die über New-York eingetretene Nachricht von einem größeren Siege der cubanischen Rebellen gegen die Spanier bestätigt sich. Die moralische Wirkung dieser Schlacht wird zweifellos groß sein und den Aufständischen neue Kraft einflößen, bei den Spaniern noch tiefere Entmutigung hervorrufen. Die Madrider Regierung will, wie verlautet, die in Cuba angesammelte Truppenmacht noch insgesamt um 35 000 Mann verstärken. Es ist aber höchst zweifelhaft, daß Spanien auf die Dauer die ungeheuren Lasten des cubanischen Feldzuges ertragen kann.

Zur Selbsthilfe im Kleingewerbe.

Nachdem die österreichische amtliche Statistik die Mängel der Zwangsgeossenschaften zur Genüge dargelegt hat, ist jetzt in Wien von selten Kleingewerbetreibender ein Versuch mit der Bildung einer freien Produktiv- und Verkaufsgenossenschaft gemacht worden. Fünfzig kleine Unternehmer der verschiedensten Handwerkszweige haben sich dort vereinigt, um unter Selbstverwaltung aller kleinlichen Nebenrückichten die Verwertung ihrer Erzeugnisse gemeinschaftlich zu betreiben. Die Magazinsgenossenschaft, die sie bildeten, ist am 10. d. M. ins Leben getreten. Diese neue Genossenschaftsbildung verdient alle Beachtung, so unheimbar sie auch ihre Tätigkeit begonnen hat. Diese besteht darin, daß sie für den Ausstellungs- und Verkaufsdraum sorgt, den Verkauf vermittelt und

Leserbriefe.

* Recht thun und edel sein und gut, ist mehr als Geld und Ehr'; da hat man immer guten Rat und Freude um sich her.

Peter Bolz' Vermächtnis.

Roman von R. Litten.

(Fortsetzung.)

Eva hatte schon Stundenlang vor sich hingeklüffert — unverständliche, wirre Worte, oder laut gestöhnt vor Schmerz. Jetzt richtete sie sich jäh empor: „Frederigo, das darfst du nicht! Nein, das darfst du nicht!“ schrie sie auf.

Der junge Arzt drückte sie sanft in die Kissen nieder und legte den frischen Eismuschlag, den ihm die Wärterin reichte, auf die Stirn der Kranken.

Diese hielt seine Hand fest und schaute ihn mit unruhig flackernden Augen an: „Wie hieß es doch?“ fragte sie bringend. „Im Herbst bin ich bei dir? Im Herbst! War's nicht so?“

Ein süßes Lächeln spielte um ihre Lippen, doch gleich darauf fuhr sie wieder in die Höhe. „Doch du kannst nicht — ich bin ja das Bettelkind!“ wiederholte sie mit so schneidendem Weh, daß es in die Herzen ihrer Zuhörer drang.

Gretchen war mit gefalteten Händen in die Kniee gesunken. Doktor Lorenz trat aus Fenster und schaute hinaus in die friedliche klare Mondnacht. Auch sein Auge wurde feuch, auch sein Herz rief um Hilfe für das junge Leben.

Das Fieber hatte bei Eva seinen Höhegrad erreicht; immer rascher drängten sich wirre Worte und abgedroffene Melodien auf der Kranken Lippen; immer lauter wurde ihr Lachen, immer ängstlicher und ungestümer ihre Bewegungen, und immer hanger, immer angstvoller klopfen die Herzen der beiden jungen Menschen an ihrem Lager.

Doch plötzlich wurde sie ruhiger, der Atem ging langsamer, die zuckenden Hände blieben still auf der Decke liegen; auf der Stirn perlten helle Tropfen und endlich, nach endlos hangen Minuten, schlug sie mit klarem Blick die Augen auf.

„Gretchen, du hier?“ flüsterte sie unhörbar mit mattem Lächeln, dann senkten sich die langen Wimpern aufs neue, und ruhig, wie ein müdes Kind, schlief sie ein.

Die Beiden an ihrem Bett hatten kaum zu atmen gewagt.

„Gott sei Dank! sie ist gerettet!“ sprach endlich Doktor Lorenz, und fassungslös vor Erregung barg Gretchen aufschluchzend ihr Gesicht in beiden Händen.

Gerührt schaute der junge Mann sie an. „Ruhe, Ruhe! liebes Fräulein,“ sagte er dann bittend, „die That unserer Kranken nun vor allem not und auch Ihnen selbst!“

Gretchen entfernte sich auf sein Jureden. Jetzt, wo die Gefahr vorüber war, fühlte sie erst die eigene Schwäche. Eine Viertelstunde blieb der junge Arzt noch. Dann, nachdem er der Wärterin die nötigsten Verhaltensmaßregeln gegeben, begab er sich nach Hause.

Die Morgensonne stand schon am Himmel, und ohne Bedürfnis nach Ruhe drante sich Doktor Lorenz nach Jungesellenart seinen Kaffee auf der Spiritusmaschine und dachte dann daran, einige Briefchen abzutragen. Doch die Ruhe dazu fehlte ihm; in dieser Stimmung war es besser, sich zu seiner treuen Gefährtin zu wenden, zu seiner Beige.

Ohne gerade Künstler zu sein, hatte Werner Lorenz doch die Gabe, sich in Tönen auszusprechen zu können, und so tönte auch jetzt, was sein Herz durchzog, von den Saiten wieder. Erst klang es wie ein Kawpf zwischen Licht und Finckernis, wie ein Ringen zwischen freundlichen und feindlichen Gewalten, doch mehr und mehr drangen sanfte, friedensvolle Stimmen hindurch und endlich sang, jauchzte und jubilierte es wie Verchenschlag in der Frühlingssonne.

Werner hatte eben die Beige aus der Hand gelegt als es an seine Thür klopfte.

„Guten Morgen, Doktor,“ sagte Peter Bolz, auf das „Herein“ ins Zimmer tretend, und auf seinem Gesicht zeigte sich keine Spur des gewohnten Spottes. „Guten Morgen, ich hätte gar nicht hereinkommen brauchen; Ihr Spiel hatt die Frage, die mich so früh hergeführt, schon beantwortet! Nicht wahr, die kleine Eva ist außer Gefahr?“

Doktor Lorenz bejahte es. „Hab' ich gewußt, als ich da draußen Ihren Tönen lauschte.“

Er drückte dem Arzte warm die Hand und schaute ihn fast zärtlich an.

Doch nun erzählen Sie von unserer Kranken —

Vorschuße auf die Waren gewährt. Ferner soll sie den Mitgliedern als Zentralstelle für die Beschaffung von Arbeiten und für die Annahme von Bestellungen dienen. Die Mittel zur Lösung dieser umfangreichen Aufgabe werden durch kleine Beiträge beschafft bzw. durch Ausgabe von Geschäftsanteilen zu 10 Gulden. Kein Genossenschaftler darf aber mehr als zwanzig solcher Anteile erwerben.

Die Nachahmung einer derartigen Genossenschaftsbildung kann auch unseren deutschen Kleingewerbetreibenden empfohlen werden; denn es ist darin der richtige Weg zu erblicken, auf dem der Kleinbetrieb seine Existenzfähigkeit gegenüber dem Großbetrieb zur Geltung bringen kann. Einzelnen kann der kleine Handwerker das Kapital zum Ankauf der nötigen Maschinen und Handwerksgeräte nicht leicht aufbringen. Ist ihm dies aber auch gelungen, so handelt es sich für ihn noch um Erlangung von Arbeitskräften und von Arbeitsmaterial. Wenn das nötige Geld zum Einkauf der Rohstoffe und zur Bezahlung der Löhne vorhanden ist, kann braucht die fertige Ware auch nicht verschleudert zu werden, wie es sonst der Fall ist. Jeder Schleuder- und Notverkauf hat große Nachteile zur Folge, indem er nicht nur den Verkäufer, sondern auch den Marktpreis im allgemeinen schädigt und die Rentabilität des Geschäftsbetriebes untergräbt. Wird auch durch die Produktiv- und Verkaufsgenossenschaften der Kleingewerbetreibenden die Großindustrie nicht gerade bestigt und überboten werden, so bilden sie doch das sicherste Mittel, um das Kleingewerbe in Stand zu setzen, sich selbst dem Großbetrieb zu nähern und demzufolge mit Ehren das Feld zu behaupten.

Gesundheitspflege.

* Als Mittel gegen den Schnupfen empfiehlt die „Apoth.-Ztg.“: Ein Theelöffel voll Kampferpulver wird in ein mehr tiefes als weites Gefäß gegossen und dieses zur Hälfte mit kochendem Wasser gefüllt; über dasselbe stülpt man dann eine dreieckige Papierdüte, der man die Spitze so weit abreißt, daß man die ganze Nase hineinstecken kann. Auf diese Weise atmet man die warmen, kampferhaltigen Wasserdämpfe 10 bis 15 Minuten durch die Nase ein. Das Verfahren wird nach 4—5 Stunden wiederholt und selbst der hartnäckigste Schnupfen leistet ihm nicht Widerstand, meistens verschwindet er schon nach dreimaliger Anwendung des Mittels.

Handel und Verkehr.

* (Falsche Fünfmärkstücke sind im Umlauf.) Dieselben sind sächsischen Gepräges und zeigen das Bildnis König Alberts, Münzzeichen E, vom Jahre 1878. Die Stücke, die gut nachgeahmt sind, sind besonders leicht daran kenntlich, daß bei scharfer Prägung, auf dem Rande zwischen den Worten „Aus“ und „Gott“, wo jedenfalls der Subjunktionsabgefeilt worden ist, daß zwischen den übrigen Randworten beständige kleine Kreuze, nebst den beiden Zweigen fehlt. Also Vorsicht!

* Reutlingen, 29. Okt. (Viehmarkt.) Es galten: Fette Ochsen 800—1000 M., Schaffochsen 600—800 M., Stiere 200—450 M. per Paar; Kalbku 170—125 M., Schmalvieh 100 bis 140 M. pro Stück.

wäre auch zu schade gewesen um das herzige Ding, zu schade!

Er räusperte sich und rieb an seinen Brillengläsern, die plötzlich trübe geworden.

Doktor Lorenz berichtete über den günstigen Verlauf der Krankheit und erwähnte Gretchen's sorgsamste Pflege.

„Die Grete war immer ein gutes Kind — paßt wenig in das Haus.“

„Sie sind nicht mit der Familie verwandt, Herr Bolz?“ fragte Werner. „Wenn ich recht gehört, nennen die jungen Damen Sie „Onkel“, und offen gestanden,“ sagte er lachend, „habe ich große Lust, es einzig und allein Ihrem Einfluß zuzuschreiben, daß die Frau Kommerzrätin mich an jenem Abend, als ich so unerwartet bei ihr erschien, nicht ohne weiteres wieder fortschickte, wozu sie große Lust zu verspüren schien!“

Herr Bolz hatte wieder ganz sein altes spöttisches Gesicht, als er antwortete: „Nögen mit letzterer Ansicht wohl recht haben, Doktor, aber verwandt bin ich darum mit der Familie doch nicht — nur Hausfreund, verhältnißvoller Hausfreund und Vater des Bieraffens, der Luch! Unsere Freundschaft ist schon alt. Sie datiert zufällig von der Zeit, als sich aus dem armen Aktuaris der reiche, wohlangesehene Herr Bolz entspinnete. Hätte eigentlich noch älter sein können, viel älter! Frau Kommerzrätin und ich waren schon früher miteinander bekannt.“

Er schwieg einige Augenblicke. Ein flüchterer

* Rottenburg, 27. Oktober. Dieser Tage kaufte ein Brauerei-Direktor aus der Nähe von Frankfurt über 50 Zentner Hopfen hier in Rottenburg und bezahlte per Zentner bis zu 75 Mark. Kleinere Produzenten und geldbedürftige Leute sind jetzt zur Abgabe williger geneigt und schlagen zu 60 bis 65 Mark ihren Vorrat los, während die vermöglichen Großproduzenten in Erwartung höherer Preise noch z wartende Stellung annehmen. Es mag noch etwa der sechste Teil der Ernte hier liegen.

* Stuttgart, 29. Okt. (Rohstoffmarkt.) 48 Waggons Rohkohl und zwar 29 belg., 12 franz., 7 österr.-ungar. Preis per Waggon à 200 Zentner 800 bis 1050 M.; per Ztr. 4 M. 20 Pf. bis 5 M. 90 Pf.

* (Weinpreise.) Kleinboittwar. Noch einige Reste unterkauft. — Winzerhausen. Rebe zu alles verkauft.

Vermischtes.

* (Petroleumverbrauch in Deutschland.) Je länger die Abende werden, eine desto größere Rolle spielen im Haushalt die Petroleumlampen. Angesichts dessen dürfte die Frage interessieren, wann das Petroleum zum ersten Mal nach Deutschland kam. Es war im Jahre 1861, als das erste Petroleum in Hamburg eingeführt worden ist. Welches Aufsehen erregten damals die ersten Petroleumlampen, und welcher Umschwung hat sich in der allgemeinen Beleuchtung in diesen wenigen Jahrzehnten vollzogen! 1861 wurden in Hamburg 50000 Zentner Petroleum à 25 Mk. eingeführt und der heutige Verbrauch ist um ein Vielfaches größer. Wäre gleich nun das Petroleum im Gas und dem elektrischen Licht einen Konkurrenten erhalten hat, in den Privaträumen und in der Straße wird die Petroleumlampe ihren Platz behaupten — es müßte denn sein, daß die anderen Beleuchtungsarten billiger würden.

* (Ein origineller Selbstmörder.) Ein Polizeikommissar in Paris erhielt dieser Tage folgenden Brief: „Herr Kommissar! Ich mag das Ihnen gegebene Versprechen, keine weiteren Selbstmordversuche zu machen, brechen. Verzeihen Sie mir, aber ich langweile mich immer mehr; ich finde am Leben nichts Originelles. Ich habe neue Sensationen, seltene Dinge gesucht — aber vergebens; ich habe sogar verübt, die Anarchisten zu provozieren, indem ich den regelhaften Genossen die gemeinsten Briefe schrieb, um ihnen zu sagen, daß ich ein infamer Kapitalist sei; aber die teigen Dummköpfe, die jeden lumpigen Millionär aus der Welt schaffen wollen, haben mich nicht in die Luft gesprengt. Da also mein ruhiges und eintöniges Glück keinen einzigen Feind und nichts Aufreizendes auf dieser Welt findet, will ich sehen, ob man „drücken“ etwas fideler ist als hier. Noch einmal — verzeihen Sie mir! Es grüßt Sie Adolf Hecker, Hausbesitzer.“ Der merkwürdige Mann hat sich tatsächlich das Leben genommen.

* (Vertragsversprechen) werden in England bekanntlich teuer bezahlt, wenn sie nicht gehalten werden; ein weiser Mann läßt sich das gesagt sein und richtet sein Leben danach ein. Und King und Weisse war auch der Mann, der vor einigen Tagen vor einem Londoner Gerichtshof stand, um seine

Schatten flog über sein Gesicht. Dann lachte er spöttisch auf.

„Ist doch eine merkwürdige Sache um das Gedächtnis, Doktor! das schwindet plötzlich so vollständig, daß selbst langjährige Jugendgefährten völlig sich vergessen. Und ehe man sich's versteht, ist es wieder da, ganz plötzlich, blitzschnell hervorgeraubert durch den blauen Zaubersab des Mammons! Allerliebste, herzerquickendes Experiment das, Doktor!“

Er stand auf und ging mit hastigen Schritten einigemal im Zimmer auf und ab.

„Doch nun kommen Sie, junger Aeskulap! Es ist Zeit, nach Ihrer Kranken zu sehen, und ich lasse mir indessen von den Händen meiner Freundin, der Kommerzrätin, eine Tasse Kaffee kredenzen.“

Die beiden Herren gingen in das Nachbarhaus, Herr Bolz ins Wohnzimmer und sein Begleiter hinauf in die Krankenküche. Er fand die Patientin unter Obhut der Wärterin sanft schlafend, wie er vorausgesetzt. Das Gesicht sah jetzt, nachdem die Fieberhitze daraus geschwunden war, bloß und abgezehrt aus, und nur das braune Lockenhaar, das wirr auf die Stirn fiel, erinnerte an dieser kraftlos daliegenden Gestalt an das strahlend schöne Geschöpf, das der junge Arzt an jenem verhängnisvollen Morgen erblickt hatte.

Gretchen trat mit einem freundlichen Morgen-gruß in die Thür und winkte den Arzt leise ins Nebenzimmer. Dort reichte sie ihm wie einem alten Freunde die Hand und ba: ihn, im Auftrage der Mutter, hinunter ins Wohnzimmer zu kommen.

Ehescheidung zu betreiben. Der geplagte Ehemann nahm das Wort zu folgender Ansprache: „Als ich die Dame, die heute noch leider mein Weib ist, kennen lernte, begriff ich sofort, daß ihr Temperament dem meinigen durchaus entgegengesetzt war, und ich war überzeugt davon, daß meine Ehe tief unglücklich sein werde. Die Ereignisse haben mir recht gegeben.“

aufs höchste erkannt fragte der Richter: „Aber, lieber Herr, warum haben Sie denn geheiratet?“ — „Ich habe sie geheiratet“, erwiderte mit zitternder Stimme das unglückliche Opfer seiner besseren Hälfte, „weil sie mir einen Prozeß wegen gebrochenen Heiratsversprechens in Aussicht gestellt hat, und ich dann sicher zu einer Strafe von wenigstens 1000 Pfund verurteilt worden wäre. Sie werden begreifen, Herr Richter, daß ich angeht dieser gewaltigen Ziffer es vorzog, die gefährliche Frau zu heiraten, um mich dann gerichtlich von ihr trennen zu lassen. Das kostet viel weniger.“ Der Richter begriff wirklich und befreite den Mann von seinem Lebel.

* (Abgetrumpft.) A.: „Na lieber D., Ihre Ohren werden wirklich täglich größer.“ — B.: „Das ist wahr, meine Ohren und Ihr Verstand — das gäbe einen famosen Fiel!“

Nach Schluß des Blattes eingetroffen.

Hd. Wangen, 31. Okt. Ein gräßliches Verbrechen ereignete sich gestern hier. Ein Reisender aus St. Gallen besuchte seine hier im Krankenhaus liegende angeblühte Frau, die er im Laufe des Tages schon wiederholt besucht hatte, gegen Abend noch einmal. Er scheint mit ihr in Streit geraten zu sein, weswegen er einen Revolver auf sie abzubrüden versuchte und dann, als der Schuß versagte, mit einem Stuhl so auf sie einschlug, daß sie blutüberströmt vor dem Bette zusammenbrach. Zu den herbeileitenden Schwestern sagte er, er habe seine Frau jetzt getötet, weil sie nicht mehr mit ihm leben wollte, und er werde das jedermann offen eingestehen. Dem Landjäger, der ihn festnahm, gestand er auch wirklich alles ein. Die Frau scheint lebensgefährlich verwundet zu sein.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Cheviots, Loden, Kammgarn u. Dugkin Nr. 135. per Meter

doppelt breit nabeifertig in den vorzüglichsten Qualitäten, versenden in einzelnen Metern portofrei ins Haus Tachvorsandtgesehäft Osttinger & Co., Frankfurt a. M.

Musteranzwahl umgehend franco.

Seiden-Damaste Nr. 135

bis 18.85 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Senneberg-Seide von 60 Pf. bis Nr. 18.85 p. Met. — glatt, gestreift, farciert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und stouerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (f. u. l. Hoff.) Jülich.

Wer sich gesund erhalten will, der sei besorgt, daß die Verdauungsorgane stets geregelt functionieren. Erscheinungen wie Appetitlosigkeit, Druck in der Magengegend, Kopfschmerzen, Stuhldrang nach Kopf und Brust, Jümmern der Augen u. c. haben nur zu häufig ihren Grund in nicht genügender Leibesöffnung, deshalb nehme man, wo nötig, Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche von den Ärzten als das vorzüglichste Mittel gegen Verstopfung empfohlen werden. Ersichtlich à Schachtel Nr. 1. — in den Apotheken.

„Eva hat seit Ihrem Fortgehen geschlafen,“ berichtete sie dann, „und nicht wahr, jetzt ist es mit aller Angst und Sorge vorbei, und unsere Patientin wird bald wieder so gesund, wie sie gewesen? Die arme „Eva“, plauderte sie vertraulich weiter, „sie war vor einigen Monaten so heiter von einer Reise herungekehrt und wurde täglich blühender und schöner, und nun diese plötzliche Krankheit? Wer nur dieser Frederigo sein mag, der sie so viel in ihren Phantasien beschäftigte?“

Die letzten Worte hatte sie nachdenklich mehr zu sich selbst gesprochen, doch beeilte sich der junge Arzt zu antworten: „Jedenfalls ein Fiebergebilde, mein Fräulein, und ich bitte Sie nun gleich, dasselbe später nicht Ihrer Cousine gegenüber zu erwähnen. Solche Rückerrinnerungen pflegen nachteilig auf das Befinden derartiger Rekonvaleszenten zu wirken.“

Woher Doktor Lorenz diese ärztliche Weisheit eigentlich geschöpft, hätte er allerdings auf Befragen nicht zu sagen gewußt. Jedenfalls aber erfüllte sie ihren Zweck, und Eva erfuhr nie, daß sie ihr schmerzliches Geheimnis fast preisgegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel.

Rußland der ersten Silbe der Accent, So findet ihr, was man verworfen nennt; Doch wenn der Ton dann auf der zweiten ruht, So ist es neu, jedoch nicht immer gut.

Auflösung des Rätsels folgt in nächster Nummer.

Altensteig.
Thomasmehl
 Knochenmehl und
 Kainit

so wie
Fleischfutttermehl
 stets vorrätig bei

G. Schneider
 Baumaterialien-Geschäft.
 Prima reine Buchene

Bügelkohlen
 billigst bei

Obigem.
 Einen soliden jüngeren
Bauernknecht

sucht auf Weihnachten
 Wer? — sagt
 die Exp. ds. Bl.

Nationalgesinnte Wahlmänner

Anhänger unseres seitherigen Reichstagsabgeordneten Frhrn. Wilh. von Güttingen treffen sich
heute Freitag abend 8 Uhr
 in der „Traube“.

Große
Stuttgarter Geldlotterie.
 Hauptgewinne 50 000, 20 000, 5 000, 2 000 M. u.
 Ziehung am 5. November 1895.
 3241 Lot-Gewinn mit 107 800 M. bar.
 1 Los 3 Mark.
 General-Agentur von Eberhardt Feber, Stuttgart.
 Hauptgewinn 50 000 Mark bar.
 Auf 25 Lose ein Treffer.

Warth.
Liegenschafts-Verkauf.
 Aus der Verlassenschafts-Masse des
Michael Dürr, gewes. Bauers dahier
 kommt die vorhandene, in Nr. 125 ds. Bl. näher beschriebene Liegenschaft im
 gemeinderätlichen Anschlag von 19 150 M. am kommenden
Dienstag den 5. Novbr. ds. Js.
 vormittags 8 1/2 Uhr
 auf hiesigem Rathhaus unter günstigen Zahlungsbedingungen im öffentlichen Auf-
 freich zum zweiten- und wenn ein halbwegs günstiges Angebot er-
 folgt zum letztenmale zum Verkauf.
 Hierzu werden Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß jeder
 Steigerer einen tüchtigen Selbstzahlerbürgen zu stellen hat und daß auswärtige
 der Verkaufskommission nicht bekannte Steigerer und deren Bürgen vor Beginn
 der Versteigerung Vermögenszeugnisse neuesten Datums vorzulegen haben.
 Den 28. Okt. 1895.
 A. Amtsnotariat Altensteig.
 Off. Bähl.

Photographische Aufnahmen
 in Altensteig
 am Sonntag den 3. November
 in geheiztem Atelier bei jeder Witterung.
 Ich bitte höflich, schon an Weihnachtsgeschenke zu denken. Auskunft erteilt
 Schumacher Mater.
 Hochachtungsvoll!
 Photograph **Holländer.**

Auf 25 Lose ein Gewinn!
 Haupt-Gewinn 50 000 M.
 Ferner: Gewinne von 20 000, 5 000, 1 000 M. u.
Stuttgarter Geldlotterie
 Lose à 3 Mark
 zur Ziehung am 5. November ds. Js. so lange noch Vorrat bei
 W. Rieker, Altensteig.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Schnelldampferfahrten nach Newyork: Von Bremen Dienstag und Sonnabends. B. Southampton Mittwoch und Sonntags. Von Genna bzw. Neapel via Gibraltar zweimal monatlich.	Bremen-Nordamerika Nach Newyork.	Bremen-Südamerika. Nach Montevideo. Nach Baltimore.	Bremen-Ostasien. Nach China. Nach Buenos Aires. Deanfahrt nach Newyork 7-8 Tage.
Bremen-Australien. Nach Adelaide, Melbourne, Sydney.	Nach Japan.	Vorzügliche und billige Reisegelegenheit.	

Nähere Auskunft durch:
 John. Gg. Koller in Altensteig, Gottlob Schmid in Nagold,
 C. F. Heintel in Pfalzgrafenweiler.

Hierzu als Beilage für den größeren Teil der A. fage:
 Tob Flugblatt vom W. W. W. für Frhrn. Wilh. von Güttingen.

Altensteig-Garrweiler.
Hochzeit-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,
 Freunde und Bekannte auf
 Samstag und Sonntag den 9. und 10. November ds. Js.
 in das Gasthaus zu den drei Königen in Altensteig
 freundlichst einzuladen.
Friedrich Dietsch
 Sohn des Christian Dietsch, Rot-
 gerbers in Altensteig.
Anna Barbara Lamparth
 Tochter des Christian Lamparth
 Gemeindepflegers in Garrweiler.
 Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Turn-Verein.
 Heute Samstag abend
 8 Uhr
Versammlung
 im Lokal.
 Zahlreiches Erscheinen er-
 wartet
 der Vorstand.

Börnersberg.
 Nächsten Sonntag
**Metzel-
 suppe**
 wozu freundlichst einladet
Wilh. Bär
 zum Anfr.

Altensteig.
 Ein neues gut gebautes lackiertes
Bernerwägele
 hat zu verkaufen
 A. Jöcher.

Reichenbach
 O. A. Freudenstadt.
 Ein jüngerer
Arbeiter
 findet sofort dauernde Arbeit bei
 Glasermesser Besch.
 Altensteig.
 Im Laufe nächster Woche ist nochmals
 sehr schönes saures
Mostobst
 zu haben bei
 G. Strobel.

B. Becker in Seesen a. Harz
 fabr. allein seit 1880
 den anerkannt unübertroffenen **Holländ-
 Tabak.** Ein 10 Pfd.-Beutel fco. 8 M.

Neumühle.
 Ein jüngerer
Säger
 kann sofort eintreten bei
Fr. Bähler.
 Altensteig.
 Wollene
Strickgarne
 in anerkannt guter Qualität zu billigsten
 Preisen bei
C. Frick.

Jul. Schrader's
Most-Substanzen
 in Extraktform
 v. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
 Das Einfachste, Praktischste und
 Vorzüglichste zur Bereitung eines
 ausgezeichneten, billigen, gesunden
Gasttranks (Mosts.)
**Einfachste andhabung, a lies
 Kochen, Durchfeien u. unnötig**
 Prospekt gratis, franco.
 Per Portion zu 150 Liter mit ge-
 nauer Gebrauchsanweisung M. 3.20
 Zu haben in Altensteig: Chr.
 Burghardt, Nagold: Sch. Gauß.

Beste und billigste Bezugsquelle für
 garantiert neue, doppelt gereinigt u. geöltene,
 echt neuhäufige
Bettfedern.
 Wir verkaufen zu billigen, gegen Nachn. (jedem be-
 liebigen Quantum) Gute neue Bettfedern
 zer. Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und
 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halb-
 daunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.;
 Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.;
 Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M.
 50 Pfg. u. 4 M.; ferner echt chinesische
 Ganzdaunen (sehr sauber) 2 M. 50 Pfg.
 und 3 M. Verpackung zum Kostenpreis.
 Bei Beträgen von mindestens 75 M. 50% Rabatt.
 - Nichtgefallendes berechn. zurückgenommen!
Feber & Co. in Herford i. Westf.

Gestorben.
 Den 30. Okt.: Johann Friedrich Sub-
 Juhmann, im Alter von 62 Jahren
 1 Monat und 25 Tagen.